

Franckesche Stiftungen zu Halle

Land-, Kirchen- und Haus-Postill

Schubert, Heinrich

Halle, 1764

VD18 13340069

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis. Luc. 17, 11 - 19.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-202655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-202655)

gleich gütig gegen sie erzeiget, dennoch von Ihm entfernt, und beleidigen Ihn wol noch mehr, als sie vorher gethan. Wie werden aber diese arme Menschen dereinst vor dem HErrn mit ihrer schnöden Undanckbarkeit bestehen? Vor solchem schnöden Undanck, der den ewigen Fluch nach sich ziehet, wollen wir uns durch unser heutiges Evangelium warnen lassen. Der HErr aber gebe dazu seinen Segen, um seines Namens willen!

Text.

Luc. 17, II-19.

Und es begab sich, da der HErr Iesus reisete gen Jerusalem, zog Er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als Er in einen Markt kam, begegneten Ihm zehen auffällige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: Iesu, lieber Meister, erbarme dich unser. Und da Er sie sahe, sprach Er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war: kehrete er um, und preisete Gott mit lauter Stimme; Und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und danckete ihm. Und das war ein Samariter. Iesus aber antwortete, und sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrte, und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdlinger? Und Er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Barmherziger Gott, wir rufen dich an um Gnade und Segen zu deinem Worte. Erhöre uns, um deiner Liebe willen! Mache uns dir auch, für alle deine uns erzeigte Wohlthaten, von Herzen danckbar, und laß uns, durch unser ganzes Leben, als deinen Namen verherrlichende, vor dir erfunden werden, Amen!

Wir betrachten an den neun geheilten, aber undanckbaren Auffälligen Vieler Menschen schnöde Undanckbarkeit gegen Gott, nach der von Ihm erlangten Hülfe.

Wir sehen, wie

- 1) Die zehen Auffälligen, in ihrer Noth, Hülfe bey dem HErrn Iesu gesucht und erlangt haben;
- 2) Wie aber neune von ihnen, nach der erlangten Hülfe, sich gegen Ihn, auf eine schnöde Art, undanckbar bewiesen haben.

Erster

Erster Theil.

Sind es begab sich, da Jesus gen Jerusalem reisete, zog Er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als Er in einen Markt kam, begegneten Ihm zehen auffällige Männer, die stunden von ferne, u. s. w. An diesen Leuten haben wir zu betrachten

I) Ihre Noth. Sie waren Auffällige, und das war eine grosse Noth. Der Auffatz war eine besondere göttliche Strafe der Sünden, er vergiftete den ganzen Menschen, war sehr schmerzhaft, war ansteckend und stinckend. Daher mussten die Auffälligen von andern Menschen abgesondert leben, und wenn ihnen jemand zu nahe kommen wolte, mussten sie rufen: Unrein, unrein! Kein Mensch konnte ihn heilen; GOTT allein musste den Sünder davon befreien.

Diese Noth der Auffälligen mag uns erinnern an unsere geist- und leibliche Noth. Wir sind geistlich auffällig. Die Sünde hat uns durch und durch vergiftet; wir sind stinckend vor Gott, und werden, je länger wir in Sünden bleiben, immer stinckender. Die Sünde hat uns von GOTT und dem Erbtheil der Heiligen im Lichte abgesondert; Ein Sünder verführet den andern; Keine Creatur, sondern Gott allein kann uns von dem Sünden-Auffatz reinigen. Wird dieser Sünden-Auffatz in seiner Verdammung und Herrschaft gefühlet, o was machet er da für Schmerzen! Zu bejammern ist es aber, daß sich so wenige zu einem lebendigen Gefühl dieser ihrer geistlichen Noth bringen lassen!

Aus dieser geistlichen Noth fließet nun alles leibliche Elend heraus. Und diß ist so mannigfaltig, daß es unmöglich nach einander genennet werden kann. Es ist ein elend, jämmerlich Ding um aller Menschen Leben! Ein ieder Mensch, und ein ieder Stand unter den Menschen, hat sein besonderes Elend. Daß aber GOTT einem ieden Menschen um der Sünde willen seine eigene Noth aufleget, thut er aus heiligen Ursachen. Schicket Er den Gottlosen Noth und Plagen zu, so thut ers zu dem Ende, daß sie ihre Sünden, und was sie damit verdienet haben, fühlen, und sich zu Ihm rechtschaffen bekehren sollen. Und so handelt er mit ihnen gerecht und erbarmend. O ein guter Gott! Aber ach, daß alle, die von GOTT ferne sind, wenn GOTT sie strafet, und mit mancherley Plagen angreiset, aus ihren Sünden aufwachen, und sich zu Gott, in wahrer Buße, wenden möchten!

Beleget Gott die Seinen mit mancherley Creuz und Leiden, so geschiehet es von Ihm aus Liebe und zu ihrem Besten, damit sie bewähret, in der Heiligung gefördert, dem Ebenbilde Christi ähnlich, und im Verlangen

nach dem Ewigen immer brünstiger werden mögen. Indes bleibet es ihnen ein Leiden, das sie empfinden, und darin sie der Hülfe des Herrn bedürfen. Da nun die Menschen insgesamt ihre Noth haben, und ihnen selber nicht helfen können; so haben sie auch insgesamt, wenn ihnen anders gründlich geholfen werden soll, ihre Hülfe bey Gott zu suchen. Wir sehen an den Aussätzigen,

2) Wie sie in ihrer Noth bey dem Herrn Jesu Hülfe gesucht haben. Zu unser aller Erbauung wollen wir folgendes anmerken.

a) Das Gefühl ihrer Noth, und noch mehr die gnädige Gegenwart Jesu, von dessen Liebe und Macht sie ohne Zweifel gehöret hatten, und das Vertrauen, er werde sich ihrer auch erbarmen, trieb sie an, bey Jesu Hülfe zu suchen. Hätten sie ihre Noth nicht gefühlet, von Jesu nicht gehöret, und das Vertrauen zu ihm nicht gehabt, daß er ihnen auch helfen werde; nimmermehr hätten sie ihn um Hülfe angerufen.

An leiblicher Noth fehlet es den Menschen nicht; die mehresten aber sind so hartes Herzens, daß sie dieselbe nicht einmal fühlen, noch vielweniger sich dadurch zur wahren Buße leiten lassen. Ja viele werden immer böser und gottloser, je mehr sie von Gott geplaget, und zur Buße gerufen werden. Du schlägest sie, klaget hierüber Jeremias, aber sie fühlen nicht; du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht, denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren Cap. 5, 7. Sänget ja mancher an in Krankheiten, oder andern Unglücks-Fällen, sich in etwas zu fühlen, und thut, als wolle er sich zu Gott wenden; so bleiben doch wenige treu. Ist die Plage vorbei, so bleiben sie in ihren Sünden, und werden noch wol böser, als sie vorher gewesen. Fraget euch, die ihr diß jetzt höret: Bin ich nicht auch unter der Zahl solcher harten und verkehrten Menschen? Habe ichs nicht eben so gemacht?

Unsere geistliche Seelen-Noth müssen wir auch fühlen, und dabey dem Worte des Herrn glauben, daß wir von Jesu Hülfe erlangen werden, wenn wir sie bey ihm mit Ernst suchen. Aber wie wenige, ach wie wenige lassen sich zu einem solchen Gefühl bringen! Im Kopf bekennen sie sich für arme Sünder; im Herzen aber fühlen sie nichts weniger als Sünde, und den daher auf ihnen liegenden Zorn Gottes. Daher bleiben sie auch geistlich aussätzig und unrein, abgesondert von Jesu, von Gott und aller Seligkeit, und fahren dahin in den ewigen Tod. Ach wache auf, der du schläfest! Wie willst du sonst bey Jesu Hülfe suchen? Suchest du sie aber nicht, so bleibest du ja in deinem Verderben.

b) Bey

b) Bey IESu suchten die Auffägigen Hülfe. Und da kamen sie zu dem, der ihnen helfen konnte, helfen wolte, ihnen auch wirklich half. Bey diesem IESu, der die Allmacht, Liebe, Wahrheit und der einzige Helfer ist, solten auch wir in allen geist- und leiblichen Nöthen allein, allein Hülfe suchen. Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässet: Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HErrn verlässet, und der HErr seine Zuversicht ist. Jer. 17, 7. 8. Daher rufet IESus uns zu sich, allein zu sich, wenn er spricht: Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd; Ich, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Und wo will man doch sonst Hülfe suchen? Alle Menschen sind Lügner, leidige Tröster; und wenn man bey ihnen Hülfe suchet, und auf sie bauet, findet man sich am Ende betrogen, und hat nichts, als Unruhe, Jammer und Herzeleid zum Lohne.

c) Mit grossem Ernste suchten die Auffägigen Hülfe bey IESU. Sie stunden von ferne. Und daran thaten sie Recht, nach dem Befehl des HErrn. Sie demüthigten sich also unter die gewaltige Hand Gottes. Demüthiget euch auch, die ihr euren geistlichen Aufsatz fühlet, vor eurem Heylande. Erkennet euch aller Gnade unwerth, tretet aber so nahe zu ihm hin, als ihr nur könnet. Denn er rufet euch: Kommet her zu mir! Naht euch zu Gott! Jac. 4, 8.

Sie erhuben ihre Stimme aus aller Macht, weil sie der Aufsatz heiserig gemacht hatte. Sie faßeten ihre Kräfte zusammen, und ruften mit vereinigten Kräften. Machet ihr es auch also, und bittet IESUM um Hülfe, aus aller Macht, und mit inbrünstigem Ernste. Eure Noth ist groß, und IESus will euch helfen. Ey nun, ihr Elenden, bittet, suchet und klopset an. Seyd unverschämt geilende Bettler, und lasset nicht nach zu bitten, bis er euch höret und euch hilft. Will euch etwas zurück stossen vom Gebet; so berufet ihr euch auf seinen Befehl und auf seine Verheißung, und werdet nicht laß. Er muß, Er will, Er wird euch hören.

Sie rufen: IESu, du Heyland! Ey nun, das wirst du uns auch seyn. Lieber Meister, der du helfen kanst; Erbarme dich unser! Sie bekennen ihre Noth; Sie bekennen IESu Macht, daß Er helfen könne; Sie bekennen seine Willigkeit, daß Er helfen wolle und gewiß helfen werde. Sie überlassen sich aber seiner Erbarmung gänzlich. Erbarme dich unser! Betet auch also, die ihr Hülfe von IESu begehret. Wenig Worte mit viel Herz, Glauben und Gelassenheit, sind dem HErrn IESu angenehm. Auf solch Schreyen höret der HErr.

3) Sie erlangten die Hülfe, die sie von Jesu begehreten. Denn als der Herr sie sahe, mit innigem Erbarmen, sprach Er, mit allmächtiger Kraft, zu ihnen, allen gehen, ob er wol wußte, daß ihm neune von ihnen undanckbar seyn würden. So erhöret der Herr Jesus zurweilen auch das Gebet der Heuchler, wenn sie in ihrer leiblichen Noth zu ihm rufen. Die Israeliten, die ihm mit ihrem Gebete logen, Ps. 78. und Ahab, der sich vor ihm bückete, sein unbußfertiges Herz aber behielt, 1 Kön. 21, 27-29. bestätigen diß. Solte denn der erbarmende Jesus euer nicht schonen, und euch aus aller Noth mächtig erretten, die ihr, aus dem Grunde des Herzens, Hülfe bey ihm suchet, und gerne mit Leib und Seel sein eigen seyn wollet?

Unser Heyland sprach: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. So hatte es Gott befohlen, und auf den Gehorsam gegen diesen Befehl wies sie Jesus. Hätten sie nicht gedencken können: Wir Aussätzige sollen uns den Priestern zeigen? Was werden sie denn zu uns Unreinen sagen? Sie glaubten aber dem Worte, und da waren sie rein, ob sie gleich, als rein, sich noch nicht sahen und fühlten. Machets auch so, die ihr Hülfe bey Jesu suchet. Ihr habet sein Wort: Wer bittet, der nimmt. Darauf gründet euch. Düncket euch nun, er helfe euch nicht gleich, wie ihrs gerne hättet, so haltet euch an sein Wort im Glauben, und sprecht: Herr Jesu, ich bitte auf deinen Befehl und Verheißung, darum ist mir geholfen, und ich werde deine Hülfe mit Augen sehen und in der That erfahren, Amen! Amen! Das ist der edle Glaubens-Weg. Selig, selig ist der, der ihn betritt!

Und da sie hingingen, wurden sie rein. Mercket hierbey, 1) daß Jesus der allmächtige Gott sey. Mit einem Worte heilete er sie. Und das will Er auch an euren Seelen thun, die ihr euch selber, da ihr des sündigens gewohnet seyd, nicht helfen könnet, bey Ihm aber Hülfe suchet. Er, der allmächtige Sohn Gottes, will euch von aller Unreinigkeit und allen Banden der Sünden freymachen. Gehet 2) den liebevollen Jesum. Raumb hatten sie ihn gebeten, so half er ihnen. Und durch diß Wunder wolte er auch den Priestern helfen, wenn sie nemlich hören würden, wie er diese Aussätzige, nur mit einem Worte, rein gemacht habe, daß auch sie von seiner Allmacht und Liebe überzeuget, und zum Glauben an ihn gebracht werden solten.

Anderer

Anderer Theil.

Sehen Auffässige waren rein worden. Diese zehen hätten sich gegen dem Herrn von ganzem Herzen danckbar beweisen sollen. Aber wie kläglich lautet es: Einer aber, einer aber! Dieser Eine bewahrete den Glauben, und war nicht allein am Leibe, sondern auch an seiner Seele rein worden. Dieser Eine kehrete um, nach den Tagen seiner Reinigung. Wie lebendig und fröhlich wird er da gewesen seyn! Wie wird sich sein Herz über Jesum gefreuet, und ihn im Geist angebetet haben, ehe er es dem Leibe nach thun konnte. Er preisete Gott. Denn dafür hielt er nun Jesum, dessen allmächtige Kraft er an sich erfahren hatte. Er preisete Jesum für und in sich selbst, preisete seine Liebe und Allmacht auch andern an. Herz und Mund floss über.

So lange der Mensch todt und unrein in Sünden ist, mag er ja wol mit dem Munde singen und sagen: **HERR GOTT**, dich loben wir; es ist aber doch nur ein todtes elendes Ding, davon des Herzens Grund nichts erfähret. Läßet er sich aber von Jesu, durch wahre Buße und Glauben, an seiner Seele lebendig und rein machen, dann klinget das Lob aus der Erfahrung der Herrlichkeit des Herrn gar anders. Alles, was in und an ihm ist, sein ganzes Wesen, lobet alsdann den Herrn.

Er fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und danckete Ihm. Das that er fröhlich, von ihm selbst, aus inniger Bewegung seines Herzens. Da war er recht willig und gründlich unter Jesu gedemüthiget, und Jesus war recht groß, herrlich, liebens- und anbetens würdig in seiner Seelen. Und das war ein Samariter, ist aber ein solcher nicht blieben, sondern wird ohne Zweifel nachher geglaubet und gelebet haben nach der Lehre dessen, der ihm so herrlich geholfen hatte. Jesus aber sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrete, und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdlinger? So bewiesen sich dann neune, die eben so wol des Herrn Jesu Liebe und Allmacht, als der Eine, erfahren hatten, auf eine schnöde Art undanckbar gegen Jesum. Wem schaden sie aber damit? Gewiß niemanden als ihnen selber. Sie waren untreu, verloren das Hüncklein des Glaubens, machten sich der fernern Gnade Jesu unwürdig, und zogen ihnen eine schwere Verantwortung zu vor Gottes Gerichte.

Wir alle, Geliebteste, sind dem grossen **GOTT** unendlichen Danck schuldig; indem uns **GOTT** erschaffen, so viele Jahre hindurch recht väterlich ernähret, und uns unzählige Wohlthaten erwiesen hat. Aber ach! wo sind die danck-

danckbaren Menschen unter uns zu finden? Wo sind die, welche Gottes Wohlthaten, als lautere und unverdiente Gnade erkennen, und Ihm, ihrem Schöpfer, Erlöser, Erhalter und einigem Wohlthäter, dafür im Herzen, mit dem Munde und mit ihrem Leben dancken? Man isset und trincket; man kleidet und erwärmet sich; man leget sich zur Ruhe und stehet gesund wieder auf; man wird von dem erbarmenden Gott aus so vieler Noth errettet; man lebet und schwimmt in lauter Wohlthaten Gottes: Wo sind aber die, die Gott von gangem Herzen für alle solche Güte dancken, ihn loben und preisen? Es wäre Sünde und Schande genug, wenn der schuldige Danck alleine fehlete; es ist aber noch eine schwerere Sünde, daß die leibliche Wohlthaten Gottes von den mehresten auch recht schändlich gemißbraucht werden. Wie viele Greuel muß die Sonne bescheinen! Wie schändlich wird das mancherley Geträncke, so Gottes erbarmende Güte uns darreicht, von vielen gemißbraucht! Welch ein Stolz und Uebermuth wird nicht mit den Kleidern und andern Gaben Gottes getrieben! O ihr Armen, die ihr euch so unverantwortlich und danckbar gegen Gott beweiset, wie wird euch doch seyn, wenn der gerechte Gott euch alle seine Wohlthaten nehmen, und euch auch nicht einen Tropfen kalten Wassers weiter gönnen wird? Wenn er eure abscheuliche Undanckbarkeit euch in ihrem Gewichte vor Augen stellen, und sich, als Gott, darüber an euch rächen wird?

Sehen wir an die geistlichen Wohlthaten, die uns Gott erzeiget, so sind die mehresten für dieselbe dem grossen Gott gleichfalls auf eine schönde Art und danckbar. Gott der Vater hat uns seinen Sohn gegeben; der Sohn Gottes hat uns, durch Blut und Tod erlöst; Jesus Christus bietet uns, durch sein Wort, sein ganzes Verdienst, seinen Geist und alle Seligkeit an, Er rühret und erschüttert unsere Herzen; Er locket uns auch aus der Sünde lieblich heraus, und in alle Seligkeit hinein: Wo sind aber die, die solche Gnade erkennen, annehmen, und sich zu seligen Menschen machen lassen? Die allermehesten verachten die Gnade, bleiben in ihren Sünden, und beweisen sich gottlos und undanckbar gegen Jesum. O ihr Elenden, welch ein feuriger Zorn Gottes wird doch endlich über euch entbrennen! Ach besinnet euch noch, da ihr noch in der Gnaden-Zeit lebet! Heute, heute!

Zu dem Danckbaren sprach Jesus: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Damit versiegelte Jesus die ihm an Leib und Seele erwiesene Hülfe, und leitete ihn in seine Gnade noch weiter hinein. Denn wer Danck opfert, der preiset Gott; und das ist der Weg, daß Gott ihm immer mehr zeigt sein Heyl. Ps. 50, 23.

Die